

Beiblatt zur „Sächsischen Elb-Beitung“.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Ludwig Donath in Schandau.

Motto: Wär' nicht das Auge sonnenhaft,
Die Sonne könnt' es nie erblicken;

Läg' nicht in uns des Gottes eigne Kraft,
Wie könnt' uns Göttliches entzücken!
v. Goethe.

Die Preisstücke.

Novelle von F. Mühlbach.

(Fortsetzung.)

Marie zerknitterte das Papier in ihrer Hand und warf es zu Boden. „Er ist ein Elender, ein Erbärmlicher!“ sagte sie zähneknirschend. „Sehen Sie, ich weine nicht um ihn, oh nicht eine einzige Thräne! Ich verachte ihn so grenzenlos, wie ich ihn eben noch geliebt habe, ich würde mich selber verwünschen, wenn nur jemals ein Gedanke, ein Seufzer nach ihm sich in mir regte! Aber ich will Rache haben, Rache für diesen Schimpf! Oh, er soll wenigstens sehen, daß Marie nicht die blöde Thörin ist, für welche er mich halt! Romeo, Sie müssen mir helfen, daß ich mich rächen kann!“

„Das will ich und das werde ich!“ sagte Romeo, indem er die dargestreckte Hand des jungen Mädchens ergriff. „Sie sollen Ihre Rache haben! Ernst soll sehen, daß Sie ihn erkannt haben und ihn verachten! Sie sollen ihn strafen, indem Sie ihm das Mädchen entreißen, welches er liebt!“

Aber der Paroxismus ihrer Verzweiflung war schon vorüber, der Zorn hatte schon in ihr der Wehmuth weichen müssen. Das geringe Feuer ihrer Augen erlosch in ihren Thränen und das stolz gehobene Haupt senkte sich auf ihre Brust.

„Nein, nein,“ flüsterte sie, „durch mich soll er keinen Kummer leiden, ich will ihm keine Schmerzen bereiten. Möge er glücklich sein mit ihr, welche er liebt, ich werde daran sterben, das ist Alles!“

„Aber sie ist seiner Liebe nicht werth! Sie hat kein Herz, ihn zu lieben! Er würde nur unglücklich werden durch sie!“

Marie hatte ihr Haupt wieder empor gerichtet, sie lauschte und ein Lächeln übersog ihre Züge.

„Er würde unglücklich durch sie!“ rief sie.

„Nein, Ernst soll nicht unglücklich werden! Ich liebe ihn nicht mehr, aber ich will nicht, daß er unglücklich sei. Sagen Sie, was können wir thun, um ihn zu retten?“

„Wir müssen ihm beweisen, daß dieses Mädchen ihn nicht liebt!“

„Ja, das wollen wir!“ sagte Marie mit einem freudigen Aufblitzen ihrer Augen. „Aber wie fangen wir es an?“

„Hören Sie! Dieses Weib, welches er liebt, ist eine sehr vornehme und stolze Dame. Sie liebt ihn, weil sie ehrgeizig ist, und weil sie durch seine Gedichte unsterblich zu werden hofft, wie die liederreiche Laura des Petrarca. Sie ist entzückt von seinen Versen, aber, wie gesagt, sie ist ehrgeizig und sie hat geschworen, nur dann sein Weib zu werden, wenn er den ausgesetzten Preis für sein Drama empfängt, und von dem Publikum als Dichter gekrönt wird! Suchen wir also dies zu verhindern und diese stolze Schönheit wird sich von ihm abwenden und er wird erkennen müssen, daß sie nicht ihn, sondern nur seinen Ruhm geliebt hat. Und vielleicht, daß sein Herz dann von Neue erfüllt wird und er zu seinem Vater, zu Ihnen zurückkehrt!“

„Oh ich, ich will ihn nicht wieder zu mir zurückkehren sehen!“ sagte sie stolz. „Aber dieses Mädchen wollen wir entlarven, und sein Stück darf den Preis nicht erringen. Wie fangen wir es an, dies zu verhindern?“

„Wir bedürfen dazu vieler Intriguen, vieler Bestechungen und besonders vielen Geldes.“

„Oh, an Geld soll es uns nicht fehlen!“ sagte Marie, indem sie aus der Tasche ihre gefüllte Börse hervorzog. „Es war das für Ernst bestimmte Monatsgeld, jetzt wollen wir es gegen und doch für ihn anwenden! Nehmen Sie, Romeo, und wenn es nicht ausreicht, wollen wir das Doppelte, das Dreifache hinzufügen! Bestechen Sie die Preisrichter, die Kritiker, bestechen Sie die ganze Welt, machen Sie, daß sein Stück nicht den Preis erringt und dieses ehrgeizige Weib entlarvt wird!“

„Und wenn ich dies Alles gethan habe?“ fragte Romeo. „Wenn sein Drama fällt, seine Geliebte entlarvt wird, was für einen Lohn geben Sie alsdann mir? Und wie wollen Sie alsdann Ernst be-“